

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mkt. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Serenissimus

(Zeichnung von E. Th. Heise)



„Schade, daß wir hier in Neuß keine Universität haben. Wir würde es auch viel mehr Spaß machen, Professoren ins Gefängnis zu schlagen, als Schulkinder auf den Hintern.“



„Das war doch dein Baron, ist denn der jetzt verheiratet?“ — „Ja, für mich ist ihm kein Opfer zu groß.“

Charles und Dorothy

Von
Wlff Volgar

Sangeweise ist aller Un-Liebe Anfang. Das Gehirn eines Genies, der sich langweilt, schickt die Phantasie spielen — und wenn eine Frau über Phantasie spielen schick, begannen dieser sich die gefährlichsten Abenteuer. Sie trifft etwa einen Herrn, der ihrer Schönheit vor fünf Jahren auf der Straße besonders aufmerksam mit den Augen den Fuß gemacht hat, oder sie trifft ein paar lässig litzelglaubte Jugend-Glänzen, Jahnistilanne von ehemals. Die Dame vergleicht: den Jahnistilanne von einst mit der realen Gegenwart, den Herrn vor fünf Jahren mit dem Jahnistilanne, das legt schon ihr Geist und sie zärtlich anblickt. Möglich, daß der Vergleich gut ausfällt, möglich! Möglicht ist die Geschichte immerhin für das Jahnistilanne, welches der Phantasie der jungen Dame das Spielzeugchen entlehnt.

Wenn die geliebte Frau niemals zu langweilen, das ist eine jener komplizierten, absolut unerlässlichen sieben Willkürn Schönheiten, welche der Mann besitzen muß, der die Frau seiner Liebe für sich behalten will.

Wlff Charles besaß diese Willkür nicht, und so kam es, daß die Phantasie seiner Frau, der lieblichen Wlff Dorothy, niemals zu Hause war, sich in den unmaßstäblichen, ja nicht berechneten Beglücken verirrte und sich einen ganzen Haufen von Unglücken, Entwürfen, oder eben Wahngehirn mit heim brachte.

Somit Wlff Charles besaß Wlff Charles aber immerhin, daß er eine richtige Diagnose stellen und sich sagen konnte: „Dorothy langweilt sich, da muß etwas geschehen.“

Wlff er eine Anzahl war, vermachte er es zuerst mit der stilligen Unternehmung und schließlich, seiner Frau ein selbstthätigen Dichter zum Geschenk zu machen.

Er ging in die Kaffeehäuser der Stadt, um irgendwo einen Dichter anzutreffen. Endlich fand er einen,

einen wirklichen Dichter. Er nahm ihn, wie er war, frisch, förmlich nach dem vom Dichter, und brachte ihn dem Jahnistilanne als Besitzt zum Gesperr mit.

Dorothy hatte sich einen Dichter anders vorgestellt. Hier, da der Poet ihr mit Mund und Augen eine Menge zärtlicher Komplimente machte, verlor der Abend ganz angenehm. Als der Saft weg war, fand man sogar, ausüßlich geküßelt (an der Stelle, wo er geflossen hatte) originale Verse, welche der Herrin des Hauses gewidmet waren.

Wlff Charles war froh, der Dichter wurde Hausfreund. Ein paar Tage lang hielt das Interesse der Dame für ihn an; denn

Denk: Er fand ihn es vollkommen selbstverständlich, daß ein Dichter überhoben dächte. Das nennt man ja wohl einen Dichter: Ginen, aus dessen Seele das Metilf einer Frau Verse hervorfließt.

Jahnistilanne irritierte sie die Wlff, mit welcher Wlff Charles die Publikumsgenossen des Dichters für sie blühen, ja diese förmlich zu provozieren suchte. Nein, denn, gescheht hat bester wenig Meil!

Zeitlich hatte der Dichter gelbe Zähne.

Stöckel bemerkt: Es hat seinen guten Grund, wenn Dichter so oft Weibchen in der Liebe haben. Eine Frau hat bei ihnen nicht das stetege Gefühl, daß sie eine feste vorbestimmte Richtung ausläßt: ein Gefühl, welches sie braucht, um glücklich zu sein. Ein unzufriedenes Gemüthe legt ihr, daß auf den Dichter nicht sie, die Frau so und so, wie sie, sondern „die Frau“ schlechthin, welche ihn da nur in einem guten Eingetroppel erscheint. Ein brutaler Aetz, der überhoben plötzlich zarte Verse macht — das ja. Aber einen Dichter zum Dichten bringen, das kann bald ein!

Der Freund, die Gegend, der sich auf kurze Zeit zurückgezogen hatte, kam mit Verhätlungen wieder. Wlff Dorothy wurde von Tag zu Tag ärgerlicher, gereizter, unzufriedener. Wlff Charles „sah sich“, aber es half

gar nichts. Je mehr Besuche er machte, nicht lade zu sein, um so sauer kam er ihr vor. Dabei wurde die Dame bloß, vorso der Pupillen und verbrachte ihre Zeit damit, verdo zu sein. Ueberrascht wurde sie ganz genau, was ihr sollte.

Stundenlang sah sie bumm in dem großen Salon mit dem Fenster und dachte: Ich brauche Liebe. Liebe. Liebe. Von Zeit zu Zeit unterbroch Wlff Charles seinen erregten Mut, und stummlich im Zimmer, hieß haben, setzte und legte zärtlichen: „Du brauchst geistige Unterhaltung, Dankst und eine geregelte Thätigkeit.“

Wlff Dorothy schick im Geiste auf unglücklich Wegen Papier nachhülligemale das Wort „Lieb“. Denn verlangt sie in Realität . . .

Mit der stilligen Unternehmung machte Charles seit dem verunglückten Dichters Experiment seine Besuche mehr. Weil die Dandheit jedoch und die geregelte Thätigkeit legte er noch gewisse Vorsetzungen.

Jeden Abend fuhr er in einem Platsch beim homo seiner Frau hin und wollte sie zum Spielzeugchen auszu Band bewegen. Er versprach ihr Klänge von Klönschwein, das Schwimmen des Rabes, alle melancholischen Wege der lässlichen Unvollständigkeit. Sie hatte für alle diese Besetzungen nur das eine Wort: Schrecklich!

Die „geregelte Thätigkeit“ lag in Gestalt eines Gesanges ins Dand. Ein neurosenheiliger Mensch, der richtig leicht erbot, was Wlff Dorothy vielen Spaß machte.

An der nächsten Zeit amüsierte es sie, diese furchtame Oerz für sie zu gewinnen. Mit düsteren Mitteln, aber zielbewußt, vorzüglich und stetig experimentierten, ihrer sich ganz über, Wlff Dorothy.

Einmal Tages aber, als zur Dienstnahme ein Note erkrankte, der Gesangleresse ließ sich entschuldigen und er konnte heute nicht zur Stelle kommen — da schickte Wlff Dorothy den Mann ausüßlich, hat ins Glas.

Wlff Charles strunt sofort Galt auf den Tisch, aber es war zu spät, er hätte früher acht geben sollen! . . .

Sie ist nun begann jetzt ein wahres Martyrium. War

(Schizma von C. Böhm)

Dorothea die letzte Zeit apathisch gewesen, so wurde sie jetzt aggrivisch, hochalt, einfach unerträglich. Seine blasse Gegenwart machte sie schon heimlich müde. Was er sagte, war dumme, was er that, überflüssig, was er nicht that, das gerabe hätte unbedingt geschehen müssen; und außerdem war sie das unglücklichste Geschöpf auf Erden, das nicht mehr wollte, als einen ruhigen Tod.

Die Zeit lähmt den Geist. Zu diesen Tagen hatte Ritter Charles wohlsofort kraulend beste Momente, inter-

valva lucidissima. Da sagte er sich: „Dorothea ist mit mir fertig. Charles geht in die Hauptkammer.“ Über der Bekante war ihm so unerträglich, daß er ihn gleich wieder aus seinem Geiste verjagte.

Zu obigen hielt er sich an den beim Mitteln ertentem Grundlag; Schwingen und weiter hinein.

Herzlich . . . der Leier hat Witt Dorothea niemals gesehen. Er weiß nicht, wie sie ausdient in ihrem japanischen Kunstschmuck, die blonden Locken um das lichte Wuschig gekleidet wie ein wohlhabender Ostindienfahrer. Er kennt nicht ihren goldenen Mund und ihr silbernes Kiefer.

Schließlich ist es ja in allen Romanen und Dramen mit den höchsten Kämpfern. Gegenüber und Katastrophen so: Das Porträt der Dorothea ist die physiologische Motivierung. In der „Alisa“ kann man es nachlesen, wie die iranischen Geleite am Meerestrand liegen und absteigt nicht weichen, warum Geleiten und Trajaner sich wegen eines Franzosenmordes so entsetzlich lange und erbittert bekämpfen. Da geht Helena vorüber, und die alten Herren verfahren plötzlich alles.

Kennete also der Leier Witt Dorothea, so würde er auf jede physiologische Motivierung verzichten, wie es kam, daß eines Tages der Leier die Bekante auf dem Rücken vor seiner Schürze lag und allerlei unerkennbar verächtliche unerkennliche Worte sammelte . . .

In diesem Tage wurde das von Witt Dorothea längst untergeschobene Lobesurteil an Ritter Charles vollendet.

Hinter, böse und das Herz banger Zweifel soll steigt Ritter Charles die Treppe zu seiner Fremdin empor. Was der Geleite schon hier er zu fragen. Ein gutes Comat! Da heißt sie vor ihrem Spiegel; in großer Zerkleite, schon wie der Tag, jung, herzlich. Ja, so seltsam es sei, heute hätte sie sich, aus dem Stand zu sehen! Das freut ihn, aber er versteht diese tonige Sprache nicht. „Wohlig du“ — sagt sie — „ich habe heute prachtvoll schon das h gefangen.“

Charles ist nicht musikalisch; sie muß ihm erklären, daß das h für ihre Stimme schon ein sehr hoher Ton sei. Er ist orthodoxe Holz auf sie und sagt: „Na, da müßt du ja bald auch das i singen können“, worüber sie unendlich lachen muß.

Während der Wagenfahrt ist sie sich wie ein kleines Mädchen. Ueber alles macht sie eine naive, eine dröckige oder eine poetische Bemerkung; dem Knäcker illustriert sie „lebes Rind“ und als ein Beispiel: „Wohlig du, Winterzeit, was mit trüben hat“ spielt, meint sie, ein bißchen nachdes Gefühl läge doch in dem dummen Vieh.

Er ist sehr, wie Menge fällt von seinem Herzen, die anderen Zweifel steigen in düstern Schweben auf und davon. Sie ist so gut und so schön. Diese schredlichen vergangenen Wochen. . . Ueber das waren nur hysterische Gassen, welche ihr Leben über verbrühten. Der heutige Tag zeigt, wie wenig gerechtfertigt seine Beforgnis um ihre Liebe war. Die „geregelte Thätigkeit“ hat doch mit der Zeit etwas genügt. Am meisten aber seine ausdauernde Liebe und Gewalt.

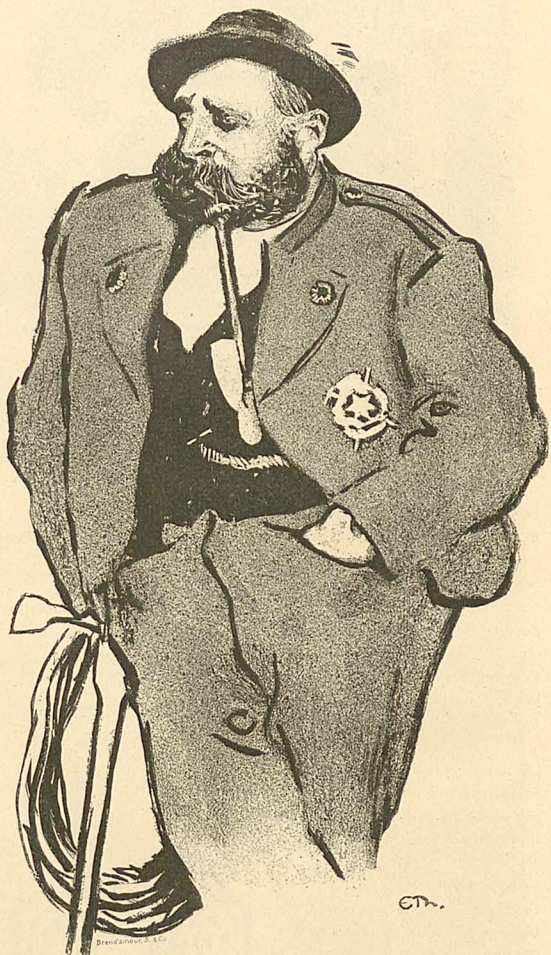
Nachts fahren sie durch den Wald nach Hause. Sie genießt die Mondschinnacht, das Schweben des Waldes, die melancholischen Wege der ländlichen Einsamkeit. Da sagt er: „Dorothea, ich bin so glücklich! Wohlig du, daß ich dich schon angefangen hatte, an deiner Liebe zu zweifeln?“

Und gerührt läßt er ihre geliebten Hände.

Lieber Simplicitissimus!

Frau von K. . . hat sich für einige Sommermoden mit ihrer Köchler in dem mecklenburgischen Seebad W. bei einer Sifersfamilie einquartiert. Als die Sifersfrau bei der Wäße eine Hofe ihres Mannes im Hof in der Nähe der Gemüer der Frau von K. . . angeschlossen hat, kommt diese entlich heraus und fragt, auf die Hofe deutend: „Nehmen Sie das da weg, ich kann es nicht sehen.“ „Gut“, antwortete die Frau und entfernte die Hofe. — Bald darauf muß ein Herr, der bei Frau von K. . . Besuch machen und fragt die Sifersfrau, ob die gnädige Frau zu Hause sei. „Ja“, entgegnete sie. „Se können rinner gahn, oder trocken Se ist de Wäg ut, so weit kann de Frau nicht sein.“

Gestern besuchte Ihre Durchlaucht das Kinderspital und ließ sich die kranken Kinderchen von Spezialarzt vorstellen. In einigen Stellen waren Findlinge untergebracht. Als nun der Arzt mehrere kinterineinander sagte: „Findling 21., Findling 22.“ u. s. w., blieb Herr Durchlaucht ein wenig Finnen stehen und brach nach einer Weile in den Ruf aus: „Findling! Ah ja! Das sind Kinder, deren Eltern sich nicht ganz korrekt benommen haben.“



„Gut! hat mir ein Berliner Dichter telegraphiert, ich soll sofort hin kommen und ihn ansehen, damit er nicht aufs Leberbrett geschleppt wird.“



„Aber, ihr Kaufjungen, von jetzt an laßt die Duffe Würstchbrieh zwee Jennie, de Hundebesizer is erhecht worden.“

Der englische Pfaffe

Der englische Pfaffe hat sie in Pacht,
Er hat die Gottseligkeit vertriebt,
Von der sein feiltes und glatt rasiertes,
Sein milde lächelndes Antlitz trieft.

Er steht auf der Kanzel des Sonntags
früh,

Er stoßert in den Zähnen herum,
Und dann verkündet er Gottes Wort
Dem fromm aufforschenden Publikum.

„Zu Bethlehem in dem heiligen Land“,
Sagt er in fettem, näselndem Ton,
„Da geschah ein greulicher Kindermord;
Umbringen wollte man Gottes Sohn.

So große Greuel begaben sich da,
So grausam, tierisch, so ganz verrückt,
Daß man keine Worte nicht finden kann,
Mit denen man sie richtig verflucht.“

Das ist gewesen vor langer Zeit,
O frommes, englisches Publikum!
Und immer noch dreht sich das Herz in
Eis

Des guten Pfaffen dabei herum.

Er schließt den christlichen Gottesdienst,
Indem er mit seinem Segen behohnt
Das tapfere Heer in Feindesland,
Weil es nicht einmal die Frauen verschont,

Weil es mit blutiger Mörderhand
Sogar die armen Kinder erwürgt,
Als wie es geschah zu Bethlehem
Nach dem, was die heilige Schrift verbürgt.

Und dann verläßt er das Gotteshaus;
Trägt seine Frömmigkeit an die Luft,
Daß jeder Christ sich erbauen kann
An dem gottseligen Bibelschluß.

Peter Schlemmel

Das Jüngerlein

(Zu der nebenstehenden Zeichnung)

Ich bin ein wacker Mägdlein.
Geh, thu mir nichts zu Leide.
Und willst du mein Geselle sein,
Bind' ich die Händ' dir beide.
Ich sag' dir's ins Gesicht,
Das Halalei
Zu heiratsel,
Zu giebt es bei mir nicht.

Sie band ihm stille Hand an Hand
Mit garten Blumenleinen;
Er that, als wär's ein Eisenband,
Drum fing sie an zu weinen:
Kein Wörtchen weiß er schier
Vom Halalei
Zu heiratsel,
Was will er denn bei mir?

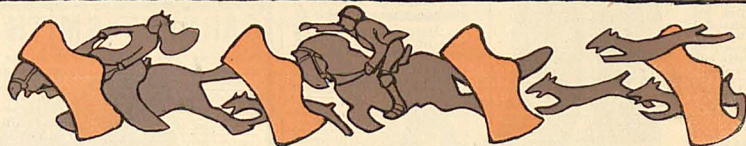
Ein solcher Mann gefällt mir nicht,
Das muß ich wirklich sagen,
Der immer thut, wie's Mägdlein spricht.
Es kann doch selbst nicht fragen
Gleich einen jeden Herrn
Ums Halalei
Zu heiratsel,
Das thut kein Mägdlein gern.

Wilhelm Schall



Das Jüngerlein

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin [D. R.-Pat. Nr. 81391] 70, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

**schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte *
Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit Hunderten von höchst gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas Anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“
(Sanitätarzt Dr. A. Nicolai, Gressen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses wirkt bei Appetitlosigkeit wahr Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen werden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kuan Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verwendet habe, bei Blutmangel und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichnete Erfolge hatte.“
(Dr. med. Paul Wiczeor, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Wechserinnen und Tuberkulösen, sowie bei Neurasthenikern auf's Beste bewährt. In einem Falle von Neurasthenie war es mir bezüglich selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“
(Dr. med. Mayer, Münden.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2½jähriges, anämisch-rachitisches Kind, dem Nahrung beisbringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich qualte, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wohlgeschmack. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.“
(Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, Berlin.)

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Scrophelosen, Scropheln, Blutmangel und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems eklatanten Erfolg beobachtet.“
(Dr. med. Boettger, Knappschafst, Heilbra, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich kürzlich zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen, in einem schweren Fall von Blutmangel, Scrophelose und Rachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. (Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“)
(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hesse-Nassau.)

„So streng man heute den Massstab an alle Hilfsprodukte der pharmaceutischen und chemischen Fabriken anlegen muss, will tagtäglich Neues auf den Markt gebracht wird, was angeblich noch besser wirkt, als ein anderes bei einem bestimmten Leiden indicirtes Präparat, so gut besteht Ihr Haematogen die Probe und so befriedigt es die ärztlichen Erwartungen. — Ich kann Sie versichern, dass Klein und Gross meiner Patienten das Haematogen Hommel lobten, es gerne nahmen, bei allen eine Appetitverbesserung sehr bald zu konstatieren war und bei gebrochenem Appetit die Nahrungsaufnahme sich steigerte und bald Gewichts Zunahme, besseres Aussehen und Allgemeinbefinden sich nachweisen liessen. Wie wohl das dem Arzte that, in seinen Sprechstunden das eine Mal zu hören, dass eine sehr anämische Dame sich um vieles frischer und wohler fühlte, das andere Mal ein rachitisches Kind ein merkliches Zurückgehen aller rachitischen Erscheinungen erkennen lässt, ein anderes Mal ein Fluor albus fast ganz geschwunden ist, seitdem die Dame das Haematogen nimmt und endlich man bei heimlich sich entwickelnden Spitzentarrhen (siehe zu einer Zeit, glücklich mit

dem Haematogen beginnt, wo eben noch Zeit ist etwas zu thun, das können Sie mir glauben.

Ich verordne das Haematogen sehr häufig, glaube aber, dass Sie schon sehr eingeführt sind, denn meine Jüngeren (Kollegen) loben es alle.“
(Dr. med. Sigmund Kohn, Prag.)

Herr Prof. Gebhard, Berlin, lässt sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitte über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Konstitutionsanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arenwasser nicht vertrugen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach drei Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herz klopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden.“
(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-agg), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“
(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblühenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind trank nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“
(Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenem Uterialleibentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“
(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meinem Kinde angewendet, welches nach schwerer Influenzkrankung an hartnäckiger Appetitlosigkeit und deren Folgen litt. Ich muss gestehen, dass ich über den günstigen Einfluss des Präparates erstaunt war.“
(Dr. med. Georg Graebner, Moebrin, Bayern.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“
(Dr. med. Fay Marcus, Debrezin, Com. Harnjed, Ungarn.)

„Bei beginnender Tuberkulose war ich mit der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen sehr zufrieden. Es ist ein vorzügliches Appetit anregendes und auffallend kräftigendes Präparat. Bei beginnender Lungenschwindsucht verordne ich stets Haematogen.“
(Dr. med. Wiedyskiewicz, Podboleslawice, Posen.)

Preis per Flasche (250 gr) Mk. 3.— In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— 3/4.

Warnung vor Fälschung! Welter in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Nicolay & Co., { Hanau a. Main.
Zürich.
London, E. C., 36 & 36 a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lohm & Fink, William Street 120, New-York.

Auf der Hochzeitsreise

(Zeichnung von F. von Steglitz)



Brendel & Co.

„Was würdest du machen, wenn ich dir jetzt sagte, daß meine ganze Wittgift in Treberastien angelegt ist?“ — „Dann würde ich die Rottfene ziehen.“

